Werk

Titel: Lange, F. A., Geschichte des Materialismus. 5. (wohlfeile und vollständige) Aufla...

Autor: Barth, P.

Ort: Jena

Jahr: 1897

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616359_0068|log53

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Uebersicht über die neuesten Publikationen Deutschlands und des Auslandes.

1. Geschichte der Wissenschaft. Encyklopädisches. Lehrbücher. Spezielle theoretische Untersuchungen.

Lange, F. A., Geschichte des Materialismus. 5. (wohlfeile und vollständige) Auflage. Biographisches Vorwort und Einleitung mit kritischem Nachtrag von H. Cohen. Leipzig, J. Baedeker 1896. 1. Band XXI und 434 SS., 2 Bd., LXXVI und 569 SS.

Die Geschichte des Materialismus von F. A. Lange ist ein nicht blofs für den Philosophen, sondern auch für den Vertreter einer Spezialwissenschaft wichtiges Werk. Denn die Fragen der allgemeinen Weltanschauung spielen in die Prinzipien jeder Wissenschaft hinein. Und der Materialismus, der, durch Erziehung und Unklarheit gemäfsigt, immer noch den verbreitetsten Typus der Weltanschauung darstellt, ist der geeignete Ausgangspunkt, um eine wirklich logische Bearbeitung der ersten und letzten Fragen des Lebens und der Welt daran anzuknüpfen. Speziell für den Nationalökonomen ist der Abschnitt wichtig, der vom ethischen Materialismus handelt. Den volkswirtschaftlichen Egoismus rechnet Lange hierzu mehr als jedes andere Element der Neuzeit. Soweit er in der damaligen volkswirtschaftlichen Wissenschaft noch herrschte, beruhte er nach Lange auf einem ungenügenden Verständnis der Anschauung von Adam Smith, der für den Markt den Egoismus als Regel, für das Leben die Sympathie als Prinzip angenommen hatte. So weit der Egoismus im Leben gilt, führt ihn Lange zurück auf ein falsches Ideal des Genusses. Während das Altertum in der Beschränkung der Bedürfnisse das Höchste, ja sogar das Göttliche gesehen hätte, sei die Gegenwart der entgegengesetzten Ansicht, dafs die Vermehrung der Bedürfnisse, und zwar der sinnlichen, eine Bereicherung an Glück bedeute. Für diese aber sei verhängnisvoll der Satz der Psychophysik, dafs nur der Zuwachs empfunden werde, und dieser, um nicht unbewufst zu bleiben, immer gröfser sein müsse, je höher das Mafs der schon vorhandenen Güter sei. Daraus entstehe die nie zu sättigende Pleonexie, d. h. das Streben, mehr als jetzt und mehr als der andere zu haben. Um sie zu bekämpfen, müsse man einerseits die geistige Genufsfähigkeit entwickeln, in der jenes verhängnisvolle psychophysische Gesetz nicht gelte, andererseits das Aufgehen im Objekt, besonders in der Menschenwelt, zur Lebensregel machen. Dieses Aufgehen im Objekt sei der natürliche Keim alles dessen, was in der Moral unvergänglich und der Erhaltung wert sei, dem Wesen des Menschen aber durchaus nicht zuwider, vielmehr eng verwandt mit der ästhetischen, ebenfalls ganz objektiven (das Subjekt vergessenden) Anschauung. In diesem Sinne meint es Lange, wenn er